

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: Wälti [Faccini, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

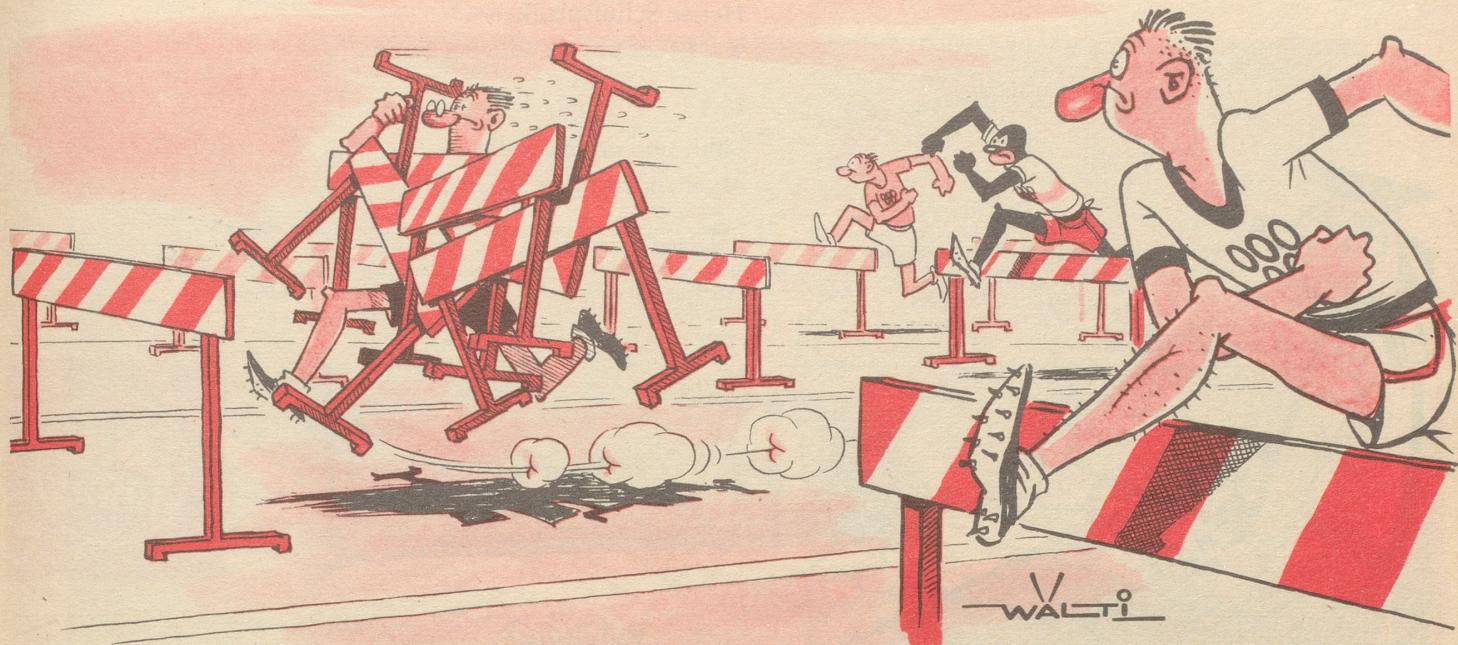
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Professor Romanoff verbringt als Gast den Abend fachsimpelnd bei Professor Kasanoff. Mittlerweile beginnt's draußen wie aus Kübeln zu schütten, und da kein Ende abzusehen ist, sagt Professor Kasanoff:

«Mein lieber Herr Kollega, seien Sie heute nacht unser Gast, bei diesem Wetter dürfen Sie nicht nach Hause!»

Romanoff akzeptiert und wird ins Gastzimmer geführt. Etwas später klopft Kasanoff an die Gastzimmertür. Ob der Herr Kollega noch irgend etwas braucht.

Keine Antwort. Das Zimmer ist leer. Professor Kasanoff geht ins Badezimmer. Nichts. In die Küche. Kein Mensch.

Da läutet's. Die Haustür. Kasanoff macht die Haustür auf. Draußen steht Professor Romanoff, verregnet, durchnässt, eine Haarsträhne wirr im Gesicht, ein kleines Paket unterm Arm. Und sagt: «Nichts für ungut, verehrter Kollege, ich hab mir nur rasch mein Pyjama zu Hause geholt.»

1768 wird aus Paris gemeldet: «Seit einiger Zeit ist es Sitte, niemals ohne Regenschirm auszugehen und sich der Unbequemlichkeit zu unterziehen, ihn unter dem Arm zu tragen. Diejenigen, welche nicht mit dem gemeinen Volk verwechselt werden wollen, riskieren aber lieber, naß zu werden, als auf den Promenaden für Fußgänger angesehen zu werden, denn der Regen-

schirm ist ein sicheres Zeichen, daß man keine Equipage besitzt.»

Aus einem optimistischen Frauenblatt:

Wenn früher der Regenschirm das Attribut des Gentleman war, dann ist es jetzt die Küchenschürze.

Der Erfinder des «Knirps»-Schirmes muß ein steinreicher Mann geworden sein. Nimmt man an. So kann man sich irren. Der aus dem Thurgau stammende Erfinder Henri Studer – er hat letztes Jahr in Zürich seinen 80. Geburtstag gefeiert – hat seinerzeit sein Knirps-patent für 10000 Franken abgetreten. Glücklicherweise war der «Knirps» nur eine von 200 Studer-schen Erfindungen.



Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Der Komponist Richard Strauß hat in seiner «Alpensinfonie» landschaftliche Eindrücke verarbeitet. Während einer Probe unter der Leitung des Komponisten mühen sich die Musiker mit der Stelle ab, wo ein Gewitterregen musikalisch geschildert wird. Es geht drunter und drüber, und im Eifer läßt ein Geiger den Violinbogen fallen.

«Mein Lieber», meinte Strauß gern, «Sie haben Ihren Regenschirm verloren. Heben Sie ihn bitte auf!»

Das berüchtigte Witzchen der Ansager beim Kommentieren einer Modeschau: «Was tut eine Frau, wenn sie den Schirm öffnet? Sie erzeugt Spannung und geht gleichzeitig in Deckung.»

Noch heute wird der Regenschirm in den Umgangssprachen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Frankreichs «Chamberlain» genannt. Arthur Neville Chamberlain (1869–1940), war von 1937 bis 1940 britischer Premierminister und glaubte als solcher, mit dem Münchner Abkommen und dem Nachgeben gegenüber den Forderungen Hitlers den Frieden unserer Generation gerettet zu haben.

Chamberlains Regenschirm, des Premierministers treuer Begleiter, ist weltberühmt geworden. Seit den Tagen des englischen Premiers gilt der Regenschirm als Symbol der Beschwichtigungspolitik, und man spricht geradezu von München- oder Regenschirmpolitik.

Noch immer warte ich auf den Idealschirm. Vielleicht ist er schon erfunden und wird einfach nicht gehandelt, etwa wie die ewige Glühlampe, das ewige Streichholz, der ewige Strumpf, alles Dinge, von denen es bekanntlich heißt, sie seien ... man habe ... jedoch ... und wenn ... aber ...

Wohl nichts geht so häufig verloren, wie meine Regenschirme. Ich warte auf das Ideal-Modell. Auf den Schirm etwa, der, wenn er irgendwo von fremden Leuten aufgegriffen wird, wie ein Wellensittich piepst: «Ich bi de Schaaggeli Meier und wohne a de Höschgaß.» Oder welcher, wenn du glaubst, daß du ihn verloren hast, ergebenst zu dir zurückkommt und mit dem Schwanz wedelt.



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschließen kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

**was i wett,
isch**

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassine» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA | Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33